



Illyrisches Blatt.

Dinstag den 21. Juli.

Einheit.

Mährische Ballade von Ernst Rose.
(Aus dem „Wanderer.“)

Herr Swatopluk, der König,
Am Todtenbette lag,
Um ihn drei edle Söhne,
Ein junger Eichenstlag.

„Bringt mir ein Ruthenbündel!“
Er schnell zum Schranzen spricht,
„Und gebt es meinen Söhnen,
„Wer wohl entzwei das bricht!“

Es mühen sich die Söhne,
Zu brechen es am Rute,
Doch widersteht das Bündel,
Gebrochen ward es nie.

Da nimmt er einzeln Rütchlein
Und gibt sie jedem Sohn;
„Warum sprecht unsern Kräften
„Ihr also bittern Hohn?“

Und jeder bricht sein Rütchlein
Und wirft es murrend hin,
Doch weise spricht der König:
„Jetzt nehmt der Handlung Sinn.“

„Habt ihr den Bund gebrochen?
„Trog aller Mühe nicht;
„Mit einzeln Rütchlein aber
„Spielt selbst ein armer Wicht.“

„Soffend geeint, ihr Brüder,
„Wenn euer Vater schläft;
„Dann seyd ihr, wie das Bündel,
„Euch bricht nicht Riesenkraft.“

Neerolog.

FRANZ WILHELM LIPPICH,
Medicina Doctor.

(Schluß.)

Lippich wurde von der Natur mit seltenen Gaben ausgerüstet, mit Gaben, die ihn als Arzt, als klinischen Lehrer, als Mensch den Besten des Zeitalters gleich stellten, so daß es für alle Zeiten zu wünschen ist, daß seine Tugenden, seine moralische Würde als das Vorbild für ein höheres ärztliches Wirken anerkannt werden mögen, und es gebührt unserem erhabenen Monarchen der tief gefühlte Dank,

daß er ihn aus seinem beschränkten Wirkungskreise zu einer Stufe emporhob, von welcher aus er sein wohlthuend erwärmendes Licht leuchten lassen konnte. Die Natur hatte ein Feuer in seiner Brust entzündet, das für alles Wahre, Edle und Schöne, für Forschung und Wissenschaft glühte, nie in die Leidenschaft des Ehrgeizes aufloderte, sondern nur dem einen Zwecke der Bereicherung seines Geistes, der Wissenschaft und der Menschheit gewidmet war. Jedweder Lüge, allen Genüssen und Vergnügungen, welche den besseren Menschen herabwürdigten, abhold, war er treu und wahr, geizte mit der Zeit, betrachtete sie nie als sein eigen, und fand seine Befriedigung nur in der strengsten Pflichterfüllung, in herkulischer Arbeit; daher es dann nur geschehen konnte, daß er eine Masse des Wissens aufgehäuft hatte, worüber man staunen mußte, und über die er mit nie ungetreuem Gedächtnisse zu gebieten im Stande war. Seine Bildung war allseitig, gründlich und wahrhaft classisch. Von den schönen und freien Künsten, bis zu den ernstesten Wissenschaften der Mathematik und Physik herauf, und zu den Gewerben herab, war ihm nicht bald etwas fremd, nicht zu erwähnen von den einzelnen Zweigen der Naturwissenschaften, deren Fortschritten er emsig folgte, jedes Goldkorn mit Umsicht und Kenntniß hinüber trug in das Reich seiner ärztlichen Wissenschaft. Als Verehrer und Liebling der Musen, die den Menschen veredeln, als Freund heiterer, sinniger Formen, liehen jene ihm in seiner Rede und Schrift jenes Sinnige und jene Grazie, überhaupt jenes Etwas, das dem bloß handwerksmäßigen und gemüthslosen Arzte ohne feinere Bildung abgeht. Weil ihn die Natur so reichlich bedachte und ihm den göttlichen Funken zu ihrem Verständnisse lieh, so war er auch ihr eifrigster Verehrer und hing an ihrem Mutterbusen mit inniger Hingebung, betrieb ihre Wissenschaft um ihrer selbst und der Menschheit Willen mit wahrhaft rührender Pietät. Sein Standpunct in der Medicin war ein großartiger, und zur richtigen Würdigung seiner Verdienste muß diesen auch ein großartiger Maßstab angelegt werden. Was er als Arzt, als klinischer Lehrer that, darüber können Diejenigen urtheilen, welche seine Rede und sein Handeln am Krankenbette zu hören und zu sehen Gelegenheit hatten, das zeigen seine in verschiedenen Zeitschriften, gedruckten Aufsätze und selbstständigen Werke, werden davon

zeugen und den zu früh Heimgegangenen allen kommenden Geschlechtern in sein wahres Licht stellen seine ungeheuren literarischen Arbeiten, welche er in den nächtlichen, dem Schlafe abgerungenen Stunden aufhäufte, die ungedruckt in seinem Nachlasse sich befinden und von seinem Freunde und Schwager, Dr. Köstl, dem er sie beim letzten Abschiede übergab, der Nachwelt übergeben werden. Von Ebendenselben erscheint in Kürze Lippich's Leben und Wirken. Deshalb, und weil eine mehr ausführliche Darstellung seiner Verdienste nicht der Zweck dieses Blattes seyn kann, begnügen wir uns hier nur mit der Andeutung auf den erlittenen empfindlichen Verlust, können jedoch, mit Uebergangung aller ihm von Seite wissenschaftlicher Corporationen zu Theil gewordener Auszeichnungen, nicht verschweigen, daß Lippich es ist, welcher die ganze bisherige Lehre des Magnetismus auf strengwissenschaftliche Principien zurückführte, wie solches seine vor einem angesehenen zahlreichen Auditorium im verflossenen Sommer gehaltene Vorlesung zum Theil darthat, und sein später dem Drucke zu übergebendes umfangreiches Manuscript: „Die biomagnetische Heilmethode in ihren naturgesetzlich sich entwickelnden Grundzügen und in ihren naturrechtlich sich gestaltenden Verhältnissen“ auf das Klarste darthun wird, daß er den Anlaß gab, daß dieses Heilmittel in Zukunft von Aerzten in Ausübung gebracht werden darf, daß er endlich durch die Allerhöchste Huld Sr. Majestät, des Kaisers, kurz vor seiner letzten Krankheit mit der großen goldenen Gelehrten-Medaille ausgezeichnet wurde.

Dr. Fr. K.

M e n d e r u n g .

(Episode aus meinem Wanderleben.)
Von Dr. Rudolph Puff. *)

I.

Schlägt das treue Männerherz
Rein und laut, wie Glockenerz,
Schenkt das Weib dem stummen Gold
Doch den Sieg um Minneföld.

Maienlüfte fächelten meine Stirne, welche vom rüftigen Steigen über die Koëna glühte; ferne auf grünem Depsiche glänzten die Thürme und Kuppeln von Laibach — eine reizende Fürstenkrone, um welche der Morgen im reinsten Lichte seinen Purpur breitete; zur Rechten spielte Krainburg mit den fliehenden Nebeln, die den Fels bald zu haschen, bald zu meiden suchten; tief aus den Thälern aber klang hehr und rein das Geläute der Glocken, zu welchem in milder Feier die Lieder der Witt-Prozession stimmten. Der Feiertag beglückte die Natur und das Menschenherz. Weit, weit drüben im Thale wand sich ein Wallfahrtszug zum kleinen Bergkirchlein empor, nur manchmal trug ein verirrerter Luftstrom die leisen Töne des Gebetes an mein Ohr, aber vor dem Auge wallte in seltsamen Formen der lange Zug der Andächtigen. Die weißen Linnenkleider der Mädchen, die blauen und braunen Jacken, die bunten Regenschirme, gegen die Sonne gespannt, gaben der Schaar bald das An-

sehen eines blühenden Mohnfeldes, bald der schmal bergauf-klimmenden Pilgerreihe die Gestalt eines riesigen Blumenkranzes, der nach und nach das Gotteshaus umschlang.

Ich mochte wohl lange sinnend nach diesem belebten Bilde gestarrt haben, denn die Sonne brannte bereits gewaltig, und Durst und das gänzliche Aufhören des bisher betretenen Waldpfades nöthigten mich ernstlich, nach einer nahen menschlichen Wohnung zu spähen.

Ich arbeitete mich auf gut Glück durch das Gestrüppe und erreichte nach einigen Minuten den obern Rand eines Tiefthales, in welchem auf freiem Hügel die Pfarrkirche zwischen den netten Häuschen eines einsamen Dorfes emporstieg. Lustig ging es abwärts. Das nächste Haus schien mir in jeder Beziehung auch das beste zu seyn. Weiß und lockend erhob es sich zwischen den netten Anlagen eines jugendlichen Gärtchens; — hinter den Fenstern, die, mit Bürger zu reden, brennenden Spiegeln glichen, lugten schneeweiße Vorhänge hervor; ober dem Thore, aus polirtem Nußbaum, lächelte in ganz gutem Fresco eine Madonna, unter dem Thore selbst aber grüßte schlank und blank mich ein freundliches Mädchen, dem die weiße Pecca und der gefaltete Hausrock ganz allerliebft zu den kunstlosen reichen Locken und den dunklen sanften Nehaugen standen.

Ich trat in eine geräumige Stube, in welcher zwar keine Eleganz, aber die höchste Reinlichkeit, und von dem gewaltigen Eichenschranke bis zu dem Nähtischchen neben den Nelken am Fenster, die sorgfältigste Zweckmäßigkeit herrschte. Ich folgte der Einladung der netten Ferza (so hieß das Mädchen), die mich bald darauf einer gemüthlichen alten Frau — ihrer Mutter — vorstellte. Nach wenig Minuten hatten Milch und Schwarzbrot den müden Wanderer in soferne erfrischt, daß das Bedürfniß der Mittheilung stärker wurde, als jenes nach Ruhe, die Unterredung munter und lebhaft genug, um auch den eben vorübergehenden Schulgehilfen, einen recht artigen und wohlunterrichteten Mann, mit hineinanzuziehen. Das Portrait eines stattlichen Jünglings, dessen schöne regelmäßige Züge unverkennbar Ähnlichkeit mit jenen der Frau und Tochter vom Hause trugen, fesselte die bisher vielerlei Gegenstände berührende Unterhaltung bald an ein bestimmteres Ziel, die Schicksale des Herrn Sohnes Joseph, wie ihn die Mutter nannte, betreffend. Früh den engen Schranken des Hauses entwachsen, hatte seinen Wünschen, seinem Streben die Heimat nicht genügt; ferne am Strande des Mittelmeeres lebte er als Hofmeister einer reichen und edlen Familie in günstigen — und, wie ein wunderliebes weibliches Miniaturbild, bei einem Päckchen Briefe an seinen Freund, den Gehilfen, bewies, auch in sehr glücklichen Verhältnissen, deren Dauer freilich Amalians hoher Stand und der Plan ihres Vaters, sie bald mit einem verdienstvollen Offizier zu vermählen, abgesehen von manchen anderen Hindernissen, feindlich gegenüber traten. Aber Joseph's Briefe glühten voll stolzer Hoffnung; war es ihm, dem armen Krämer, doch gelungen, sich eine Stellung zu erringen, an welche sich die günstige Lage knüpfte, reichlich für das Wohl seiner Angehörigen sorgen zu können; war er

*) Wir können nicht umhin, hier zu bemerken, daß wir diesen uns eben zugehenden Anlaß zu den gelungensten und gemüthlichsten des sehr geschätzten Verfassers rechnen. Die Redaction.

bloß durch Kopf und Herz kräftig genug gewesen, sich eine zweite Heimat, ein stilles Familienrecht unter Fremden zu erwerben, so stand das hohe Ziel, nach dem er strebte, zwar in steiler Ferne, aber im Zauber des rosigen Hoffnungslichtes nichts weniger, als unerreichbar vor ihm.

„Für mich und meine Wünsche gibt es keinen Rückweg!“ äußerte er sich in einem seiner Briefe; „sein kühner Stürmer warf ich die Brücke hinter mir ab; ein toller Schwimmer stürzte ich selbst den Rettungskahn um; Amalies Liebe ist die Hand, die mich zum Himmel hebt; ihr folge ich, und müßte ich des Himmels Blig dadurch auf mein Haupt laden!“

Außer der glühendsten Begeisterung für das Mädchen seiner Wahl sprach männliche Ruhe, edle Besonnenheit, trotz dem theilweisen Ueberschätzen der eigenen Kraft, aus Joseph's Briefen. Minder anziehend waren nur ein Paar französische Zeilen von Amalie an Jerza; fast wagte ich mir selbst die Behauptung aufzubringen, so schreibe ein Wesen, dem Liebe Bedürfnis, aber nicht Zweck des Herzens sey.

Mit dem Versprechen, ja gewiß wieder zu kommen, wenn nur je Zeit und Reisezweck gestatten, diese abgeschlossene Bergwelt zu besuchen, schied ich von dem mir so schnell, so innig lieb gewordenen Hause, mit dem stillen Wunsche: möge es hier nie anders werden, mögen Liebe und Friede die schützenden Penaten dieses ländlichen Sorgenfrei bleiben! —

(Schluß folgt.)

Fruchthändlerregeln.

Fällt vom Himmel dicht der Regen,
Mußt' Dich auf's Verkaufen legen;
Regner's nicht und tröfself's doch,
Halt' die Preise mäßig hoch!
Scheint die Sonne glühend heiß,
Steige hurtig mit dem Preis!
Dauert diese Dürre lang,
Stimme an den Lebacsang!
Juble täglich, juble laut,
Und zieh' Allen ab die Haut!

Jenilleton.

(Wichtigkeit der altgebackenen Semmeln.)

Die altgebackenen Semmeln sind wohlfeil, sehr wohlfeil, wer aber noch eine altgebackene Semmel will, der eile, laufe, stürze; denn die altgebackenen Semmeln werden im Preise steigen! Warum? Nebst der Mopathie und Homöopathie hat ein Doctor noch eine altgebackene Semmelopathie erfunden, mittelst deren Hilfe er Bauchschmerzen und Nervenfieber, Strauchen und Leichbörnen curirt. Die Sache ist wahr, der Doctor befindet sich in Lindewiese in Schlesiens und hat bereits viele Patienten. Trinken darf man bei der Cur nicht einen Tropfen Wasser, und der gelehrte Herr Doctor hat es daher vermuthlich auf Priesnitz's und Gräfenberg's Ruin abgesehen. Wenn sich das neue Verfahren bewährt, so werden die Bäcker gar keine neugebackene, sondern lauter altgebackene Semmeln backen.

(Denkschrift eines Handwerksmannes an seinen Sohn, der in die Fremde wandert.) „Kommt Du in ein Land oder Ländchen, wo die Schulen und Spitäler die schönsten Gebäude sind, da, mein Sohn, ruhe aus! Du bist in einem Lande, wo rechtliche Leute wohnen, die den Kopf am gehörigen Orte haben. Wo Essen und Trin-

ken das Ende von jedem Liebe ist, und kein Winterabend ohne Kartenspiel überlebt werden kann, da sind die Köpfe Knechte, und der Magen und die Gurgel sind Hausherrn; da ist eine Köchin mehr werth, als ein vernünftiger Mann, und ein Spiel Karten wichtiger, als das schönste Buch.“

(Ibrahim Pascha.) Als Ibrahim Pascha bei seinem Besuche in London auch die englische Bank besichtigte, legte der Bankgouverneur eine Papierrolle von Banknoten in die Hand Sr. ägyptischen Hoheit, mit der Bemerkung, daß der Werth davon eine Million Pfd. Sterling betrage. Sr. Hoheit war gerade im Begriff, mit herzlichem Gelächter diese Banknoten in seine faltenreichen Weinkleider zu verbergen, als der Bankgouverneur schnell darnach schnappte, mit verneinender Kopfbewegung sie ergriff und wieder in die Schublade verschloß. Der Dollmetscher hatte nun große Mühe, dem Pascha begreiflich zu machen, daß man sie nur zeigen und nicht auch schenken wollte; Ibrahim hatte den festen Glauben, diese 10 Millionen Gulden hätten ein Baktschisch (Ehrenschenk) seyn sollen, und ging weg mit der Aeußerung: „Es sey ein derber Spaß gewesen, den man sich mit ihm erlaubt habe.“

(Giftmord.) In dem Dorfe Essingen bei Lindau erkrankte am 2. Juli eine ganze, aus 5 Personen bestehende Familie plötzlich nach eingenommener Mahlzeit. Die Symptome der Erkrankung deuteten auf Vergiftung. Der Vater starb des andern Tages, die Uebrigen sind noch nicht außer Gefahr. Nach stattgefunder Obduction sind die eigene Tochter des Verstorbenen und deren Ehemann, welche die allgemeine Stimme des Giftmordes beschuldigt, verhaftet worden.

(Eine seltene Fichte.) Dem Berichte des Realitäten-Besizers und Holzhändlers, Peter Stuler, vulgo Anko, wurde im Mai l. J. im Pristnigger Walde, Bezirk Eisenkappel, Gemeinde Trögern, in Kärnten, eine Fichte gefällt, die ihrer Größe wegen merkwürdig ist. Dieser Baum hat eine Länge von 31 Klaftern, am untersten Theile 4 Schuh im Durchmesser und in der Höhe von 23 Klaftern, wo er beim Umstürzen abbrach, 14 Zoll. Der Berichterstatter, dessen Eigenthum der gefällte Baum ist, will selben noch bis Ende August zur Ansicht liegen lassen, damit man sich von der Wahrheit überzeugen kann; denn schon selten sind Fichten von 24 — 25 Klafter Höhe.

(Klugheit eines Hundes.) Kürzlich ritt ein Herr von seinem Landhause nach Metz. Unterwegs stürzt er vom Pferde, das Hoß jagt schein davon, der Herr bleibt besinnungslos mitten auf der Straße liegen. Winkend legt sich ihm sein Hund zur Seite und weicht nicht von der Stelle. Nicht lange, so kommt ein Wagen mit 6 Pferden bespannt die Straße gefahren. Der Kutscher geht weit hinter dem Wagen, schon ist dieser nah' an der Stelle und es droht die höchste Gefahr, daß die Räder über den Unglücklichen rollen und ihn zermalmen werden. Da springt der Hund auf, stellt sich den Pferden entgegen, und bestit sie so wüthend an, daß sie erschrocken stehen bleiben. Der zurückgebliebene Kutscher eilt herbei, zu sehen, was es gebe und erblickt den auf dem Boden Liegenden. Er erkennt in ihm einen bekannnten Herrn, hebt ihn auf seinen Wagen und fährt ihn nach Metz, wo der Betäubte bald wieder zu sich kömmt. Ohne seinen Hund wäre er unfehlbar überfahren worden.

(Ein trauriges Ereigniß) fand am 4. Juli in Wesel Statt. Acht Artilleristen, mit dem Schlagen von Raketen in einem, dicht bei dem Wiener Artillerie-Laboratorium befindlichen sogenannten Feuerhäuschen beschäftigt, wurden durch das Platzen von zwei Raketen mehr oder minder, drei lebensgefährlich verwundet. Die Explosion war so heftig, daß die Wände an dem Feuerhäuschen hinausflogen, der Ofen

auf die Decke geschleudert, und in den sehr festen Gebäuden der über 300 Schritte entfernten Citabelle eine Erschütterung wahrgenommen wurde.

(Papier statt Steinwand.) In dem Berichte der französischen Missionen nach China heißt es unter anderm: Sehr häufig ersetzen die Chinesen das Linnen durch Papier, in dessen Fabrication man es in China zu einer merkwürdigen Vollendung gebracht hat. Es besitzt ungemein große Geschmeidigkeit und ist sehr dauerhaft. Der Bericht spricht von einer Gattung Papier, woraus man Bänder und Säcke macht. Das Uebertragen dieser Erfindung würde Europa von großem Nutzen seyn. In den Restaurationen braucht man es statt der Servietten; auch dient es als Taschentuch, bei Umschlägen u. s. w. Es ist unglaublich wohlfeil und alle Classen der Bevölkerung sind daher in der Lage, sich seiner zu bedienen.

Papierkorb des Amüsanten.

Im Vulkansteipel auf dem Aetna, erzählt der „Humorist“, gab es einst Hunde, die den Guten schmeichelten, allen Schurken und Heuchlern aber nach den Weinen fuhren. Welch unschätzbare Hunde das! — Aber Schade! gerade diese Race ist ausgegangen.

Der Londoner „Charivari“ meint: Die Ursache, warum geliehene Bücher häufig nicht zurück gegeben würden, wäre wohl die, daß es weit leichter sey, die Bücher selber, als deren Inhalt zu — behalten. —

Als neulich in Iglau ein bedeutendes Feuer ausbrach, ergriff es auch ein Haus, in dessen viertem Stock ein Jude wohnte, der daselbst ein Lager von Gummihosen aufgeschichtet hatte. Es galt sich zu retten. Der Sohn Abrahams umgürtete sich mit einigen Ballen von Gummibeinkleidern und sprang herab. Seit jener Zeit springt er aber noch immerfort herum in Iglau, denn der Gummi läßt ihn nicht auf die Beine und zur Ruhe kommen.

Kürzlich stürzte in einer kleinen Stadt ein im Bau begriffenes Haus zusammen und begrub den Baumeister unter seinen Trümmern. Man setzte ihm die Grabschrift: „Selig sind die Todten; sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.“

Neulich sagte ein Zuschauer des Ballets, als sich eben eine junge Tänzerin produzierte: „Jamos gebaut!“ Ein Herr neben ihm verbeugte sich dankend. „Ah,“ fragte Jener, „sind Sie der Vater der schönen Tänzerin?“ — „Nein.“ — „Der Bruder?“ — „Nein.“ — „Zum Kuckuk, wer sind Sie denn?“ — „Ich bin der Wattenfabrikant.“

Im Feuilleton der „Pesther Zeitung“ werden die Aeltern der kleinen Merjak, Tänzerin beim deutschen Theater, dringend ersucht, dem Mädchen, das in seinem zehnten Jahre verliebtere Grimassen schneidet, als ein anderes von sechzehn Jahren, einen Schilling zu appliciren. Ob dieser Rath bereits befolgt wurde, ist noch nicht officiell bekannt gemacht worden, aber gut wäre es! —

Der französische Dichter Galluste du Bratas nannte den Donner: „den Tambour Gottes;“ die Winde: „Pofillons der Windsbraut;“ die Sonne: „die Fürstin des Lichtes;“ den Mond: „den Fürsten der Laternen;“ die Blindstuth: „die große Wäsche des menschlichen Geschlechtes.“

Zwei Ehemänner sprachen mit einander über ihre Frauen. Der erste beklagte sich, seine Frau sey so faumfelig, daß sie nichts ausrichte. „Das ist bei meiner Frau gerade das Ge-

gentheil,“ erwiderte der zweite Ehemann; „die meinige richtet Alles aus.“

Der Verfasser der Reise-Erinnerungen in der „Neuen Hamb. Btg.“ erzählt folgenden schiedsrichterlichen Spruch eines eisetreibenden Eckenstehers: „Die hannoverschen und braunschweigischen Bahnen zeichnen sich durch sehr treffliche Einrichtungen in jeder Hinsicht aus und sind mit weit mehr Bequemlichkeiten versehen, als die Magdeburger und Berliner Bahnen. In Celle soll sich ein ganz eigenthümlicher Fall vor einigen Wochen ereignet haben. Ein Gutsbesitzer will seiner kranken Schwägerin eine Eselin franco nach Berlin schicken; aber die Offizianten haben für dergleichen Fracht keine Tare und wollen besagte Eselin nur unfrankirt mitnehmen, wozu denn der Eigenthümer seine Einwilligung gibt. In Berlin angekommen, weiß man dort ebenfalls nicht, was die Eselin bezahlen soll und folgt endlich dem Rathe eines Eckenstehers, der, zum weiteren Transporte des Thieres auserwählt, die Verhandlungen mit angehört hatte und nun meinte: J, die muß bezahlen, was die erste Classe kostet; denn man sagt ja: wer in der ersten Classe fährt, der ist ein Esel.“

Literarischer Courier.

Innsbruck besitzt seit Anfang dieses Monats eine „Tiroler Schützen-Zeitung.“ Am 2. Juli erschien im Verlage der Wagner'schen Buchhandlung dortselbst die erste Nummer. Nach einem einleitenden „Schützenruf“ wird sie sehr zweckmäßig mit der allerhöchsten Entschließung vom 5. April 1839 eröffnet, welche die neue Grundlage des Landvertheidigungs- und des Schießstandwesens gibt. Druck und Papier sind ansständig.

Die „Epoque,“ jenes Pariser Journal, das im verfloffenen Jahre mit so viel Glanz und Scandal ins Leben trat, ist bereits zu verkaufen. Ihre Actien stehen auf 10 Frank und die Cassé ist — leer.

Das von uns schon angekündigte Buch: „Balladen, Romanzen, Sagen und Legenden“ von Joh. Nep. Vogl, ist in Wien bei Waldfischhauser so eben erschienen. Dem Titel ist ein treffliches Portrait mit Facsimile des Verfassers beigegeben.

Die meisten Journal-Redacteurs Wiens, als die Herren: J. G. Bernard, L. Braun, J. S. Ebersberg, Dr. Ritter v. Frank, Dr. L. N. Frankl, Dr. Hamerschmidt, Dr. Kudler, M. G. Saphir, Dr. A. Schmidt, Dr. A. A. Schmidt, A. Schumacher, F. Ritter von Senfried, J. N. Vogl und Dr. Wildner haben sich dahin vereinigt, daß sie in ihren Blättern ein gemeinschaftlich unterzeichnetes collegiales Ansuchen an alle Redactionen auswärtiger deutscher Zeitschriften stellen, „ihre Sorgfalt in der Wahl der Correspondenten über Oesterreich zu verdoppeln und jede einzelne Nachricht genauer zu prüfen, ob sie nicht schon in sich selbst das Zeichen der Unwahrheit und Gehässigkeit trage,“ um endlich dem Unwesen unfähiger übelwollender Correspondenzen mit Kraft entgegen zu treten. Genannte Redacteurs wolle überdies auffallende journalistische Scribelen oder auch falsche, in Umlauf gesetzte Gerüchte den auswärtigen Redactionen von Zeit zu Zeit brieflich bekannt geben. Sehr lobenswerth das!

— 2 —

Kunstreitergesellschaft der Elisabetha Schmidt.

Seit 11. Juli haben wir täglich in dem ober dem so genannten Tiroler errichteten Circus olympicus Vorstellungen in der höhern Reiterkunst. Man muß gestehen, daß sich die Gesellschaft wacker hält; besonders ausgezeichnet können die Herren Kosmayer, Hintermann, Winkler und Siberaer bezeichnet werden. Die Inhaberin dieser Gesellschaft, Frau Elisabetha Schmidt, läßt es in der That an überraschender Abwechslung nicht fehlen, und scheut keine Kosten, die Vorstellungen so brillant als möglich auszustatten. Der Gesellschaft fehlt nichts, als eine graziose jugendliche Reiterin.

Die Vorstellungen finden einen über Erwarten großen Zuspruch und auch an reichlichem verdienten Beifall fehlt es nicht.

— 2 —